

Poet's Gallery Beitrag März 2021 www.schreibfertig.com

MYRIAM KUNZE

Myriam Kunze, Jahrgang 1969, hat als Sekretärin viele Jahre in Hamburg gearbeitet. Heute lebt sie mit Mann, 2 Kindern und Hund in ihrer ursprünglichen Heimat, dem Bergischen Land bei Köln. Einige ihrer Gedichte sind in Anthologien der Frankfurter Bibliothek erschienen und in einer Anthologie des Roloff Verlages mit dem Titel „Wandlungen“.

Geschrieben hat sie schon immer: Kurzgeschichten, Kolumne für die hauseigene Zeitschrift ihres damaligen Hamburger Arbeitgebers, Lokalberichterstattung für eine Gemeindezeitschrift, Blogbeiträge, Artikel für einen Pfarrbrief und aktuell Web-Content für unterschiedliche Auftraggeber.

Nachdem sie erfolgreich den Belletristikkurs der kleinen, feinen Schreibschule Hamburg absolviert hat, schreibt sie derzeit an einem historischen Roman, der im Kern die Geschichte einer jungen Frau in Ostpreußen während der Kaiserzeit und ihrer Verschleppung nach Russland während des 1. Weltkrieges erzählt.



DAS WEIßE LAND IM OSTEN

Rufus, der neunjährige Kaltblutwallach wog an die 700 kg und hatte einen gelassenen Charakter. So war es nicht verwunderlich, dass er überall auf Gut Bickelbach seinen Einsatz fand. Ob als Kutschpferd, Lastenträger oder als Zugpferd während der herbstlichen Holzfällerarbeiten. Im Frühjahr wurde er vor den Pflug gespannt und im September vor den Leiterwagen. Manchmal diente er der jüngeren Generation als ideales Anfängerpferd. Sein Temperament hielt sich in überschaubaren Grenzen und den Mut, den man aufbringen musste, um auf ihm zu reiten, ebenso. Gelegentlich trug er Heinrich von Dahlen-Imhoff, den Besitzer des Gutes, der selbst an die 120 kg wog und aus diesem Grund ein robustes und gemächliches Pferd zu schätzen wusste, weit über die holperigen Landstraßen Ostpreußen hinaus. Obgleich von Dahlen-Imhoff eine durchaus vorzeigbare Herde Trakehner besaß, bevorzugte er für seine meist sonntäglichen Ausritte das gescheckte Kaltblut. Doch im Sommer des Jahres 1907 zeigte sich Rufus von einer bis dahin nie dagewesenen Seite.

Die Bediensteten des Gutes waren mit der Getreideernte beschäftigt. Die Arbeiten gingen zügig voran. Unterstützt wurden sie von den Bauern der umliegenden Dörfer. Die Männer und deren Söhne gingen mit den Sensen vorweg, die Frauen und Mädchen mit den Harken hinterher. Das frisch gemähte Getreide wurde zu Kebsen aufgeschichtet, so dass es bei gutem Wetter für mehrere Tage abtrocknen

konnte. Die Jungschar war dabei nicht immer ganz bei der Sache. Die Kinder, die auf dem Gutshof lebten und jene aus den Dörfern sahen sich nicht allzu häufig und so ergaben sich zahlreiche Gespräche, die mit Gekicher und Albernheiten einhergingen. Allen voran war Ida Josefine das wohl gesprächigste Kind unter ihnen. Sie plapperte oftmals ohne Unterlass. Ihr Temperament glich zuweilen einem kleinen Tornado, in dessen Auge man sich tunlichst nicht hineindrängen sollte. Jedoch war sie auch ein gescheites Ding und alles, was sie neu erlernte, das setzte sie flink und ohne Kompromisse um. Wohingegen ihre Schwester Martha Louise zurückhaltender Art war. Sie war stets bemüht der Harmonie dem Streitgespräch den Vorzug zu geben. Obwohl auch sie das Kind von Angestellten des Gutes war, hatte sie dennoch ein feines Benehmen, das sich so manches Gutsherrenkind von ihr abschauen konnte.

Hin und wieder stimmten die Älteren zur Wiederherstellung der Konzentration auf die Ernte beliebte Volkslieder an, derer sich die Kinder dann anschlossen. Ihre hellen, klaren Stimmen wurden weit über das Feld hinaus getragen.

Rufus, der den kompletten Tag, mit langem Strick am Baum angebunden zwischen Fressen und Dösen wechselte, nahm keinerlei Notiz von den umtriebigen Menschen. Doch nun begann die Dämmerung und es wurde Zeit, die Erntearbeiten zu beenden und die Abfahrt vorzubereiten. Ida übernahm das Anschnurren von Rufus. Wenn sie auch mit ihren zehn Jahren nur etwas knapp über ein Meter dreißig maß, ihrer Durchsetzungskraft dem Zugpferd gegenüber tat dies keinen Abbruch.

Die Erwachsenen saßen erschöpft am Rand des Feldes im Kreis und erholten sich bei Bier und Broten. Die Vorarbeit der Getreideernte war geschafft.

Die Kinder spielten Fangen und Verstecken und liefen kreuz und quer über das Feld. Auch Martha war an diesem Tag ausgelassen und freute sich, im Leiterwagen unter ein paar Decken eines der besten Verstecke gefunden zu haben.

Zur gleichen Zeit saß ihre Schwester Ida auf dem Kaltblut und wartete ungeduldig auf den Aufbruch. Es war ihre Belohnung für das Anschnurren, während das Pferd den Leiterwagen mit den Arbeitern und Kindern zog, auf diesem sitzend den Nachhauseweg anzutreten. Sie zappelte mit ihren Beinen, piff nach den Kindern und stöhnte, weil die Erwachsenen immer noch nicht zur Abfahrt bereit waren. Obgleich es ihr verboten war, Rufus ohne die Unterstützung eines Kutschers anzutreiben, fehlte ihr an diesem Tag, wie auch an vielen anderen, der Gehorsam. Sie ließ Rufus antraben. Der Gaul wurde in den frühen Abendstunden ungewöhnlich munter. Sein Trab ging über in einen leichten Galopp. Ida staunte. Nichtsahnend, dass ihre Schwester in ihrem Versteck ebenfalls über die Leichtfüßigkeit des Kolosses verwundert war. Plötzlich hörten sie beide aufgeregtes Gegrünze. Aus dem angrenzenden Waldstück schnellte eine Rote Wildschweine hervor. In Panik kreuzten sie den Feldweg direkt hinter dem Leiterwagen. Rufus, der wegen seiner Scheuklappen die Gefahr nicht zuordnen konnte, sich derer aber bewusst zu sein schien, setzte über in einen rasanten Galopp. Die Köpfe der Erwachsenen drehten sich zuerst zum Feld, über das die Rote weit hinaus lief, dann zum Wagen, der nunmehr in voller Fahrt zwischen Feld und Wald auf unebenen Boden an Geschwindigkeit zunahm. Die kleine Ida versuchte ihr Bestes Rufus mit den langen Zügeln in ihre Gewalt zu bekommen. Doch wollte sie nicht zwischen die Hufe kommen und vom Wagen überrollt werden, musste sie zusehen, sich mit aller Kraft selbst auf dem Pferd zu halten. So wurde das Kaltblut zunehmend zu einem temperamentvollen Warmblut, das vom Weg auf das Feld zusteuerte und weiter im wilden Galopp auf die sitzende Menschenmenge der Erwachsenen zu raste ...